

# Möbelfabrik C. Hauptmann, Halle a. S., Wohnungseinrichtungen u. Brautausstattungen.

Poststrasse 3 u. Kl. Ulrichstr. 36 a. u. b.

## Halle und Umgebung.

### Schulberichte.

#### Der Jahresbericht des Stadtgymnasiums

Ist für das abgelaufene Schuljahr wieder erschienen; mit entnehmen ihm folgende Angaben: Die Frequenz betrug am 1. Februar 1910 601 Schüler; bei der Vorlesung 233 Schüler.

Erfreulicherweise hat die Schule auch im abgelaufenen Jahre wieder dem Sport ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Außer dem unter Leitung des Herrn Freund stehenden Turnverein, dem 48 Schüler angehören, besteht aus ein Fußball- sowie ein Ruberklub.

Der Fußballklub hielt neben seinen wöchentlichen Nebenübungen auch mit den Fußballvereinen der anderen hiesigen höheren Schulen Wettkämpfe ab. Der im Jahre 1905 gegründete Ruberklub hat sich in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Die Ruber Saison wurde Anfang April mit 20 Mitglidern begonnen. In den Spingferien erfolgte eine größere Tour im Siedlerboot nach Hohenburg, ebenso in der Zuffieren. Ferner unternahm eine Mannschaft eine größere Tour im Doppelweizer nach Calbe a. S. zur Regatta. Am Sonntag, den 29. August fand die zweite Schillerregatta auf der Saale bei Neuragogy statt, an der Mannschaften vom Berliner Luisenstädtischen Realgymnasium, Wertheburger und Naumburger Domgymnasium und dem Stadtgymnasium teilnahmen. Es wurden drei Rennen gefahren. Im ersten Rennen für Doppelweizer siegte die Mannschaft des Berliner Luisenstädtischen Realgymnasiums, im zweiten Rennen, „großer Vierer“, die Mannschaft des Wertheburger Domgymnasiums. Im dritten Rennen, „kleiner Vierer“, siegte die Jugendmannschaft des Ruberklubs am Stadtgymnasium (Kießler, Ingaub, Käthe, Salzbrunn, Graeninghoff). In den Mitglidern häufiger Gelegenheiten zur Ausübung des Ruderns zu geben, wurden am 25. August zwei neue Boote beschafft, die bei der Ruberregatta getauft wurden, und zwar ein Vierer auf den Namen „Graf Zeppelin“, und ein Zweier zu Ehren des ersten Protectors, Herrn Gymnasialdirektor Prohl, auf den Namen „Richard Prohl“. Es wurden während der Ruber Saison 1909 gerudert im ganzen 10 317 Kilometer (gegen 10 982 Kilometer im Vorjahre).

Freizeitwörter waren im Berichtsjahre von 629 Schülern 351.

Anschließend an den Bericht des Stadtgymnasiums wird über das gleichfalls unter der Leitung des Herrn Direktors Friederichs stehende Reformrealgymnasium in Bericht, das jetzt sein erstes Jahr hinter sich hat:

Am Donnerstag, den 15. April 1910, wurde die neue Anstalt durch den Direktor des Stadtgymnasiums eröffnet. Anwesend waren die Herren Oberlehrer Dr. Bumpers, Oberlehrer Dr. Moosmann, Kandidat Glensentind, Lehrer Seined und 82 neu aufgenommene Schüler der Klassen Sexta a und b und Quinta.

Der Unterricht verlief im Sommersemester ohne Störung. Oben 1910 wird noch die Klasse Quarta hinzugefügt, so daß folgende Klassen vorhanden sein werden: Sexta a und b, Quinta a und b und Quarta. Dann werden zu den vorhandenen Lehrern noch folgende Herren hinzukommen: Professor Steinweg, Oberlehrer Hirschel, Oberlehrer Kühns und Feldenscheider Bothe.

Am 1. Dezember fand die erste Prüfung des Anfalls durch Herrn Geheimen und Oberregierungsrat D. Zerkow statt. Am 5. Februar 1910 besuchte die Herren Geheimen und Oberregierungsrat Dr. Weinhardt, vortragender Rat im Kultusministerium, und Geheimen und Oberregierungsrat D. Trofen gemeinsam die Anstalt.

### Aus dem Jahresbericht der Lateinischen Hauptschule

teilen wir folgendes Bemerkenswerte mit: 28. August: Sonnabend fiel der Unterricht aus, weil das Luft-

### Feuilleton.

#### Poffart an die Bühnengenossenschaftler.

Woh! das älteste noch lebende Mitglied der Bühnengenossenschaft, gleichzeitig deren Ehrenmitglied, der berühmteste, gedrehteste Künstler, den die Genossenschaft in ihren Reihen zählt, Ernst von Poffart, hat die Ehrenmitgliedschaft der Bühnengenossenschaft niedergestellt und sagt den Genossenschaftlichen die Gefolgschaft aus. Er tut dies in folgendem in der „Deutschen Bühne“ erschienen längeren Schreiben:

München, 18. März 1910.

Meine Herren Kollegen!

Es war meine Ansicht, — die ich vor einem Jahre Ihren Zentralauswahls-Mitgliede, Herrn Richard Kitz zu Frankfurt am Main mitteilte, — aus Ihrer letztverfallenen Generalversammlung zu ersehen, am Weg in Weg den Vertretern der Genossenschaft den intimenten Wunsch, den ich auch heute noch habe, zu unterbreiten, — den Wunsch, Sie möchten Frieden machen mit dem Deutschen Bühnenverein.

Ich beschloß zu dem beschäftigten Schritte kein anderes Mandat, als das meines Herzens; weder der Direktorial-Auspruch, noch irgend ein Mitglied des Vereins der Bühnenleiter hatten mich dazu autorisiert; ich selber empfindend; auch der christliche Wacker dürfte sich hier nicht zwischen die beiderseitigen Präsidenten drängen; aus dem Schoße der Genossenschafts-Versammlung mußte Ihrem Herrn Vorsitzenden der Auftrag werden, den nach meiner Ansicht gebotenen ersten Schritt zur Verwirklichung zu tun.

Und ich fügte mich zu solchem Vorgehen berufen in meiner dreifachen Eigenschaft:

1. als Mitglied der Genossenschaft und wohl ihr ältestes noch lebendes Mitglied;
2. als ihr Ehrengenosse und
3. als gleichzeitiges Ehrenmitglied des Deutschen Bühnenvereins.

Ich hoffte des Grafen Zeppelin auf der Fahrt von Friedrichshafen nach Berlin in dem neuen Vitterfeld vor Anker ging.

Im Anschluß an den Unterricht in Chemie und Physik besuchte noch antwortend Vorlesung in der Klasse des Oberlehrers Junke am 19. Juni die künstliche Gasaufstalt und am 21. August das Elektrizitätswerk unter Führung des Professorens und Leitung der in Instituten angelegten Ingenieure.

Zum Rudern bot sich auch in dergangenen Sommer eine günstige Gelegenheit: der Deutsche Flottenverein, Ortsgruppe Halle a. S., hatte zu den beiden sechsjährigen Gips, welche bereits im Sommer 1908 benutzt worden waren, eine fünfjährige Gig angekauft und alle drei Boote aus unseren Schülern wieder zur Verfügung gestellt. Es ist regelmäßig an einem Wochentage je zwei Stunden geübt worden; teilgenommen haben 23 Schüler. Die Leitung dieser Ruberleitung sowohl wie die Oberaufsicht über den Ruberbetrieb des gesamten Flottenvereins lag in den Händen des Professor Stabe. Einige Sonntage wurden zu höchst anregenden Tagesausflügen im Boot benutzt. — Ganz besonders ehemoll aber war die Fortführung unserer Ruberleitung vor den Ehrenmitgliedern des Provinzialverbandes des Deutschen Flottenvereins bei Gelegenheit einer in Halle a. S. tagenden Generalversammlung.

Die Führung und die Aufnahme der für Ostern 1910 angemeldeten Schüler erfolgt Donnerstag, den 7. April, von 8 Uhr vormittags ab. Nachmittags 2 Uhr wird die Schule mit einer gemeinsamen Andacht eröffnet.

### Grabdenkmäler und Friedhofsanlagen.

Heber ist sehr zeitgemäßes Thema sprach letzten Sonnabend ein berühmter Fachmann in Halle a. S. vor. Man hatte den durch die Schöpfung des bekannten Waldriedhofes in München weitestehenden Münchener Stadtkonrat Professor H. Gräßel zu einem Vortrage über „Grabdenkmäler und Friedhofsanlagen“ gewonnen.

Da auch in Künstler- und Fachkreisen unserer Stadt seit längerer Zeit schon eine Reform der Friedhofsanstalt eifrig angestrebt wird und eine Gesellschaft zur Hebung der Friedhofsanstalt bereits in der Bildung begriffen ist, so interessierte die mit dem Vortrage verbundene umfangreiche Ausstellung von Plänen, Entwürfen und bereits vollendeten Ausführungen nicht minder als die schreien den Vortrag illustrierenden, überaus instruktiven Bildtafeln. Im Mittelpunkt des Vortrages stand mit Recht der Münchener Waldriedhof, im ganzen und im einzelnen eine künstlerische Tat, die erste geschickte Lösung des Problems, mit dem sich alle Städte und Städte werden über kurz oder lang ernsthaft beschäftigen müssen, wofür sie nicht in den Ruf unkünstlerischer, geschmackloser Friedhofsanstalten kommen. Alles, was mit dem Begräbnis unserer Zeitgenossen zusammenhängt, die Aufbahrung, das Leichenbegängnis, das Grab und sein Schmuck, der Friedhof in seiner ganzen Anlage und Anordnung samt Leichenhallen usw. bedarf einer durchgreifenden Reform von praktischen wie ästhetischen Gesichtspunkten aus. Lange wird es freilich dauern, ehe man gerade hier mit den angebrachten, feinsinnigsten Vorurteilen befreit und gänzlich aufgeräumt hat, aber es wird gehen, wenn nur alle Gebildeten, alle Kunstfreunde hier einander Hand in Hand arbeiten und erstreben sich auf die breiten Massen des Volkes einzuwirken. Andere Gräber, wie sie jetzt sind, stellen bis auf wenige rühmliche Ausnahmen eine einzige große, grobe Unschicklichkeit dar, die nicht weissen und schwarzen Platten mit den typischen Aufschriften, uniform in Reih und Glied stehen, die da, wie ein Regiment Soldaten, jeder eigenen Note bar, die Obeisiten und Säulen bilden keine Ausnahmen von dieser allgegenwärtigen Unkultur.

Man hat es seit Jahren in Kreisen, denen die Kunst des Grabes am Herzen liegt, an allerlei Verlässen, Preisausstellungen, Wettbewerben und Ausstellungen nicht fehlen lassen. In manchen Städten geht auch schon ein frischer, künstlerischer Zug durch die neue Grabmalerei, sie zeigt wirklich an, eine Kunst zu sein, ein verebliches Handwerk, so in München vor allem, in Dresden und Wiesbaden. Aber wie viele Städte fehlen noch in der Reihe. Sie gehen eine schwere Unterstellung, denn nirgendwo hat die Kunst eine höhere, edlere Aufgabe als auf den Gräbern unserer Väter, wo sie unser Herz erbeben und erheben, unsern Schmerz lindern soll, kann das ein Zugendbühnen auf einem Aienfriedhof? Gewiß, der Münchener Waldriedhof wird für

Aber unter allen, allen dürfte wohl mit größter Befugnis hier den Appell an Ihre Gerechtigkeitsempfindung laut werden lassen als ich?

Da wurde mir kurz vor dem Zusammentritt der Genossen von einem alten Münchener Freunde, der mit Ihrem Herrn Präsidenten in einer Privatgesellschaft über mein beabsichtigtes Kommen geplaudert hatte, die Mitteilung gemacht, Herr Wissen habe lachend geäußert: „Ach gehen Sie doch, Poffart hat unbedingt eine Mission erhalten; wir wissen ja, wie so etwas in Szene gesetzt wird!“

Zugleich aber mußte ich den Debatten in den Berliner Versammlungen zu meinem Bedauern entnehmen, daß die Stimmung der lauteften und eifrigstenen Vorführer gereizter und einem nichtigen abgelenkter sei, wie jemals zuvor. Ich verheißte mich Frieden, daß bei solcher Lage ein einseitiges, meiner rechtlichen Ansicht nicht zu denken sei. Ich beschloß deshalb in meiner bisher geübten Weise solange zu beharren, bis die Stimmung in genossenschaftlichen Lager friedfertiger Ermüdungen zugänglicher geworden wäre.

Nun kommt mir der in Heft 8 des laufenden Jahrganges Ihrer Zeitung, „Der neue Weg“, vom 25. Februar, Seite 195, erschienene „Ein Streitgenosse“ übertriebene Artikel zu Händen, der antwortet an eine von mir veröffentlichte Erinnerung an das ungeschickliche verhängene Breslauer Debut der jugendlichen Alara Ziegler im Frühjahr 1862.

Ihr Blatt kommt in diesem Artikel zu der merkwürdigen Schlussfolgerung: „Poffart bricht in seinem vor 48 Jahren geschriebenen Tagebuch den Stab über die Willkür damaliger Präfektoren-Direktoren; wir tun heute dasselbe in Kampfe gegen den Deutschen Bühnenverein; demnach ist Poffart in diesem Kampfe unter Streitgenosse.“

Nun sind ja dank der heilsamen Tätigkeit des Deutschen Bühnenvereins während der verflochten 40 Jahre ungerechte Maßnahmen der Theaterleiter immer geringer geworden und der Herr Verfasser jenes Artikels darf heutzutage kaum auf jene Zustände exemplifizieren, die ich vor 40 Jahren zu beklagen Grund hatte. Aber zugegeben, daß auch jetzt noch und wann Uebergriffe stattfinden, ich habe ja leider im Siedlerdirektorat noch vor einem Jahr dergleichen zu mißbilligen gehabt, — so dürfte der Schreiber jener Zeilen aus dem Umfange, daß ich gegen solche Uebergriffe damals die Stimme erhob, doch nun und nimmer den

viele Städte ein Ideal bieten, aber trotzdem leisten in allen Städten alle Kreise, die Bildbauer vor allem, dazu beitragen, daß gedanktens Weg und Stücker aus dem ersten Bild des Friedhofes verdinglich, und der Gottesacker aller Trensanden durch die reinen Formen würdiger Kunst Trost und Erhebung biete.

Dem Kunstgenossen ist gebührt Dank, daß er hier auf einen hübschen Frieden im Bilde unseres Lebens hinwie, aber er verdient auch tatkräftige Unterstützung aus allen Kreisen, damit die guten Lehren dieses Vortrages, der auch in Halle gerudert ein Bedürfnis war, nicht auf unfruchtbar Boden fallen und verdorren. Unser alter, vertrauter Stadtkonrat der Welt in der Welt bekannt und gerühmt, zeigen wir uns dieses Unseheus auch hinsichtlich aller anderen künftigen Friedhöfe würdig, heute wie in Zukunft, und vermehren wir nicht die abschreckenden Beispiele unermünder, hübscher Grabmäler.

### Musikalisches-dramatischer Gesangsabend

#### Rufmännischen Vereins.

Zum Besten des Grundloshofentons hielt gestern in den „Kaisersälen“ der Rufmännischen Verein einen Unterhaltungsabend ab. Das Fest gestaltete sich unter Mitwirkung des Herrn Regisseurs Walter Sieg, des Opernsängers Herrn Bergmann und Herrn Karl Eton, des hiesigen Stadttheater intendant. Das Konzert wurde ausgeschrieben von der Kapelle des Kgl. Pflaster-Regts. (Magdeb.) Nr. 36 Generalfeldmarschall Graf Blumenthal, unter Leitung des Kgl. Ober-Musikleiters Herrn D. Kiepert. Die Chorroverträge wurden der Gesangsleiter des Verein, Vereins, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Privatdozenten Herrn Schulte.

Das Programm brachte im ersten Teil Orchesterstücke. Hierauf sang Herr Bergmann Valentin's Gebet aus „Margarete“. Der Sängler, der überaus gut disponiert war, zeigte seine köstliche, langvolle Stimme im besten Lichte auch in der Wiedergabe zweier Liebeslieder von Karl Wolf — der Komponist erschien selbst am Flügel — und in Gesängen von Schumann und Hoffmann. Die Pianisten Weber, besonders Herrn nachfolgende Wirkung aus „Mit Chorwerken von Mendelssohn („Der erste Frühlingstag“) und Wagner („Hilfs Gedenden“) holte sich der Gesangsleiter des Vereins unter der Leitung des Dirigenten Herrn Schulte verdiente Anerkennung.

Nach weiteren Orchesterstücken gingen zwei Aufzüge über die Bühne: „Doktor Robin“ und „Wenn Frauen meinen“. Neben Herrn Regisseur Sieg zeichneten sich die Damen Schöning, Wittigheber, Ursin, Röder, die Herren Schulze, Walla, Cella und Schmidt durch flottes Spiel und gewandte Darstellung aus. Der letztere Aufführung auf der Bühne fand seinen Weg rasch in den Saal.

Der Festabend war gut besucht. In froher Stimmung vereinten sich Mitglidern und Gäste und als die Gelegen die Polonaise aufstimmten, kam Leben in den Damenpark auf der Empore. Der Tag begann.

Der Festabend war von Lobes voll über das vorzügliche Programm. Hoffentlich ist auch der Kassensatz zu zufrieden.

Aus Dr. Harango's Referat, Robert Franz. 1. Hier, den letzten Jahr zu Ostern folgende 15 Schüler die Einjährig-

### Meine beiden Entelchen

trinken täglich Wein. München, Jackstrasse 4. L. 7. Aug. 1909. Meinen beiden Entelchen im Alter von 8 und 10 Jahren, die so sehr dünn sind, in der Entwicklung zurückgeblieben sind, ich einige Zeit lang ähnlich einen guten Erfolg voll von ihrem „Wunder“ mit etwas Salzo vermischt und in Milch getrunken, welches Getränk sie sehr gerne nahmen. Schon nach ca. 14 Tagen zeigte sich die Wirkung ihres Präparats, der Appetit besserte sich, das Aussehen wurde ein gesünderes und das Allgemeinbefinden ein merkliches aufhebendes. Ich werde den beiden kleinen noch weiter „Bion“ geben und kann ich dasselbe für schädliche Kinder nur empfehlen. Hochachtung! R. v. Werner, Schneider-Block, Unterdorf, Weststadt. Wilson's Gabel, Postamtverleiher. Bion ist das beste und billigste Kräftigungsmittel. Befrei 3-Mark in Apotheken und Drogerien. Man verlange von dem Bionverleiher Frankfurt a. M. eine Gratisprobe und die Prosdhrien.

Schluß ziehen; ich sei den heutigen Führern der Genossenschaft in ihrem Kampfe gegen den Deutschen Bühnenverein ein „Streitgenosse“.

Weit gefehlt, meine Herren! Und offen und ohne jeden Rückhalt:

Solange die Genossenschaft nicht das Anrecht wieder gut macht, das sie in ihrer Generalversammlung zum Jahre 1908 durch den ungerechtfertigten Widerruf der Verhandlungen mit dem Deutschen Bühnenverein begangen hat, und nicht über die beiderseitigen Versicherungen, die ohne jede Betanulassung gegen den Bühnenverein und sein Präsidium in jener Versammlung geschlossen worden sind, in aller Form ihr Bedauern ausspricht, solange kann und werde ich nicht als Streitgenosse Ihnen zur Seite stehen.

C. v. Poffart erinnert nun daran, wie jenes Vertragsformular, der Anlaß des jetzigen Kampfes, von einer aus beiden Körperschaften gebildeten Kommission einstimmig angenommen wurde.

Diejenigen Paragrafen des neuen Vertragsformulars, denen in der Generalversammlung der Genossenschaft nicht die Billigung zuteil werden würde, die sie einmütig im Deutschen Bühnenverein gefunden, sollten durch die in Permanenz errichtete gemeinsame Kommission so lange ausnew beraten und durchgearbeitet werden, bis eine den beiderseitigen Wünschen entsprechende Schlussformulierung zustande gekommen wäre.

Es lag demnach nicht der mindeste Grund vor, einzeln, Ihnen unglücklich ergebender Paragrafen halber die gesamte Vorlage zu verwerfen, da die beanstandeten Punkte ja einer nachträglichen Wenderung hätten unterworfen werden können.

Das aber gefehlt in Ihrer Generalversammlung. Und es geschah ohne Not noch mehr.

Ihre Hauptredner Hielten einen vollständigen Bruch mit dem Deutschen Bühnenverein für geboten und ließen sich zu bedenklichen Versicherungen gegen denselben und sein Präsidium hinreißen. Aber dazu war nicht die geringste Betanulassung gegeben.

Ihr verdienstvoller, durch Ruhe und Besonnenheit so viele Jahre hindurch bewährter Vorsteher, Herr Dr. Poffart, wurde von seinem Präsidentenamt hinweggeleitet.

Da Sie von Ihren Ehrenmitgliedern in erster Linie eine Kampfbereitschaft in Ihrem Sinne zu erwarten sehnien, ich Ihnen aber auf dem Wege, den Sie beschritten haben, keine Gefolgschaft

**Freiwillingigeprüfung:** Otto Bredt aus Oberhausen, Alfred Baumbach aus Hoffstedt, Kurt Diele aus Halle a. S., Rudolf Dieze aus Bitterfeld, Gerhard Ebert aus Grotze i. A., Max Köhler aus Hoffitz, Rudolf Köhlmann aus Sandersdorf, Erich Liebau aus Halle a. S., Fritz Maß aus Berlin, Paul Priese-meier aus Seelen, Sellmuth Ritter aus Berlin, Willi Schürner aus Berlin, Gerhard Schulze aus Grotze i. A., Karl Sletz aus Eschert, Edward Strattmann aus Hagen i. A. Die Abiturientenprüfung: August Frele aus Sudbuck am Gymnasium zu Oberhausen, Werner Silberbandt aus Wittenberg am Gymnasium zu Nordhausen, Fritz vom Sand aus Babelsberg am Realgymnasium zu Dülstedt, Otto Winkeln aus Teter i. Odenburg am Realgymnasium zu Eilenburg, Alfred Brühl aus Göttingen an der Oberrealschule zu Hannover, Adolf Reusch aus Ebersfeld und Wilhelm Lohausen aus Hameln an der Oberrealschule zu Essen a. R., Heinrich Feldmann aus Spradow an der Realschule zu Jerichow, Albert Fied aus Kusleben die Lehramtsprüfung für die 1. Abteilung der Oberprima der Oberrealschule, endlich August Kade aus Groß-Boßdorf für die Untertertia der Oberrealschule.

**Höhere Lehranstalt von Dr. Herrn Krause, Halle a. S.** Bei den diesmaligen Prüfungen bestanden folgende 12 Prüflinge das Abiturientenexamen: Erich Hingje aus Berlin, gepf. Esleben, Gymnasium; Adolf Lieber aus (Halle) Kürtin, gepf. Esleben, Gymnasium; Heinrich Meyer aus Grotze, Oberrealschule Benken; Albert Gabe aus Boizenburg, Oberrealschule Halberstadt; Alfred Dertel aus Leipzig, Realgymnasium Borna i. S.; F. H. Rubendun aus Bamberg, Realgymnasium Eilenburg; Albert Hildebrandt aus Halle, Realgymnasium Eilenburg; Friedrich von Kappler aus Starenberg 6. Wittenberg, Oberrealschule in Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.; Georg Banpel aus Bremerhaven, Realgymnasium Bogenfelde, Frk. Weser; aus Wilmshausen, Realgymnasium Einbeck; Frk. Dietrich aus Halle, Realgymnasium Eilenburg; Frk. Wippmann aus Halle, Realgymnasium Eilenburg. Das Einj. Freiwillingigen-Examen in Merseburg bestanden folgende sieben Schüler: Paul Elner aus Merseburg, Max Fiedler aus Döberitz, Ernst Franke aus Lützen, Alfred Meißner aus Halle a. S., Rudolf Laboll aus Halle a. S., Albrecht Walsch aus Wühlhausen i. Th., Richard Weidt aus Halle a. S. Gesamtresultat: 113 Abiturienten (darunter alle 30 Damen), 85 Bismarck-, 249 Einjährige und 158 Schüler für die Klassen V bis IIa hoch. Lehramtskandidaten.

**Verbandsrat des Mitteldeutschen Verbandes für staatliche Berufsvorbereitung.** Die Bezirksverwaltung Halle des Deutschen Techniker-Verbandes ersucht uns, zu konstatieren, daß Herr Bedemann den Bund der technischen Industriellen Beamten im Auge hatte, der gegen die Zukunftsfrage sei. Die im Deutschen Techniker-Verband organisierten technischen Privatangestellten stehen durchaus auf dem Boden der Ausführungen des Herrn Reichsstaatsabgeordneten Dr. Stresemann und bedauern, daß in einer so wichtigen Sache eine Minderheit Zerplitterung verurteilt.

**Haus dem Leserkreise.**  
(Für die Besprechungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für die Rechte auf Grund des § 21 Abs. 2 des Reichsgesetzes in vollem Umfange der Einzelverantwortlichkeit.)

**Repertoire-Geschichte.**  
Die Osterferien stehen vor der Tür! In jeder Familie werden Pläne geschmiedet für das Fest. Eine Kasse — Besuch — Spaziergänge... gar mancherlei wird er-mogen und beraten. Nur das Theater ist ausgeschlossen. Verborgten bleibt der herrlichen Menschheit, was der Sonntag, was der Montag bringen wird. Warum dies? Man wird doch hoffentlich in dem Bureau den Spielplan für 8 Tage bereitstellen haben? Oder kommt diesmal eine ganz besondere „Heberausung“ heraus? Jedenfalls ist es Zeit, den Schloier zu lüften und dem Publikum das Repertoire mitzuteilen. Denn schon schleicht das Geheiß umher von „alten Stücken“ und die Theaterdirektoren der umliegenden Städte werden eifrig kribbeln.  
Hat die Stadtverwaltung denn gar kein Interesse daran, die Theaterlust zu verhindern? —

lassen kann, so lege ich hiermit die Ehrenmitgliedschaft, die mit dem 25jährigen Jubiläum der Genossenschaft durch Ihre Generalversammlung zuteil geworden ist, in Ihre Hände zu rufen.  
Und hören Sie zum Schluß noch ein Wort von mir:  
Sie sind durch Ihr ungedrängtes Vorgehen auf dem Wege, die Sache der Genossenschaft in materieller Hinsicht zu schädigen und ihr genossenschaftliches Ansehen herabzubringen. Und Sie haben durch Ihre argen Verleumdungen gegen die schönen parlamentarischen Sitten, die 30 Jahre lang in der Genossenschaft sorglich gehütet worden sind, Ihre besten Freunde von sich getrieben.  
Ihren hochverehrten Ehrenpräsidenten, Ludwig Barnag, der durch seine logische und scharfe Agitationskraft einst Ihren Wohlstand begründet half und Ihre genossenschaftliche Position hoch, haben Sie durch Ihr brüsktes Vorgehen gezwungen, sich von Ihnen ab-zuwenden.  
Und Ihre Freunde im anderen Lager?  
Wo haben wohlwollendere Gesinnungen gegen die darstellenden Künstler gelebt, als im Direktorial-Ausschuß des Deutschen Bühnenvereins? Wo redlichere Männer, als es die Kutlig, Lebebur, Seebach, Bignon, Tempelton, Barona, Clara usw. Ihnen gewesen?  
Und wollen Sie wissen, wer von allen Fremden Ihr Helfer, von Ihren Gegnern im Direktorial-Ausschuß der größte gewesen ist? Georg v. Hülsen, der Präsident des Bühnenvereins. Er hat das Werk des Friedens, das vor einem Menschenalter sein treifflüßiger Vater, Barth v. Hülsen, begründet (den ich einst in der Generalversammlung der Genossenschaft zu Berlin als ihren Ehrenmitglied begrüßen durfte), im Geiste des Heimgegangenen fortgeführt und gefördert. Mehr als einmal — merken Sie wohl auf, meine Herren! — habe ich es in den Berammlungen der Direktoren von einzelnen Gruppen hören müssen: Wenn Hülsen so weiter in seiner Vorliebe für die Bühnemitglieder geht, dann liefert er uns ja mit gebundenen Händen der Genossenschaft aus!  
Und gegen diesen Mann richten Sie Ihre Pfeile...  
Und so lege ich Ihnen ans Herz:  
Steuern Sie endlich wieder in ruhigeres Fahrwasser, damit die Sache der Genossenschaft, die ich mit begründen half und an der mein Herz noch immer hängt, nicht noch mehr zu Schaden komme.  
Dies der innige Wunsch Ihres aufrichtigen  
Ernst v. Hoffart.

**Wünsche für eine neue Straßenbahnlinie.**  
Die aus der letzten Sitzung des dritten kommunalen Bezirksvereins lautende Nachfrist, daß die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft sich habe bereit finden lassen, eine neue Straßenbahnlinie nach Rannischer Platz — Seesenerstraße — Huttenstraße zu erbauen, wird auch außerhalb des Vereins Freude hervorgerufen haben, ganz besonders, wenn es sich bestätigt, daß das geplante neue Verkehrsmittel bis zum Südringhause durchgeführt und den Besuch dieser großen, wohl 30.000 Gräber zählenden, weisevollen, auch landschaftlich wirkungsvollen Stätte erleichtert wird. Auch um der neben dem Friedhofe gelegenen, jetzt vergrößerten Schule willen würde die neue Straßenbahn in die Huttenstraße einmünden müssen.

Eine volle Beschreibung aber würden alle diejenigen empfinden, welche sich länger schon mit der nun abnehmend eine gewisse Gefühlsgeminderte Idee beschäftigen, wenn eine leitende, die Linie Südringhause — Seesenerstraße — Huttenstraße, Steg, Mittelstraße, Herrnhüterstraße, Mansfelderstraße, Rietleben, Seide zur Ausführung käme. Dieses Straßenbahnunternehmen ist entliehen als lebensfähig anzusprechen, denn genannte Route durchläuft teils ältere, teils bevölkerte, teils im Aufbau begriffene Stadteiertel und würde zugleich den Wunsch der Hallenser Betriebsgenossen, schneller und unabhängig von der ungenügenden Seesenerbahn vom Süden und Westen aus in die Höhe zu gelangen. Nach Prof. Saumeiters Werte „Stadterweiterungen“ ist die Rentabilität einer Straßenbahn verhält, wenn sie einem regen Verkehr auf größere Entfernungen dient, beide Bedingungen müssen — wie bei dem hiermit in Vorstich gebrachten Projekte der Fall ist — vorhanden sein. Daß eine Straßenbahn nach Rietleben und dem Südringhause der Höhe unzulänglich ist, braucht im einzelnen nicht weiter bewiesen zu werden. Eines Zweifelnden aber diene die folgende Tatsache, daß jedes neue Verkehrsmittel wieder neuen Verkehr erzeugt und die Höhe gewinnbringend, daß man auf der hiermit den maßgebenden Organen empfohlenen Straßenbahn in 1—2 Jahren wird fahren können, dürfte sofort diesjenseits wie jenseits der Saale neue Anhebungen ins Leben rufen. Alles in allem würde der Nutzen eines Bahnprojekts Südringhause — Rietleben — Seide ungleich größer sein, als die relativ kurze, wahrscheinlich nur als Fendelstraße zu betriebebene Linie Rannischer Platz — Huttenstraße. Darum erweitern man die verdienstliche Anregung des III. Bezirksvereins und stehe der guten Idee ein weiteres Ziel.

**Luftautomobile.**  
Die vielen Automobile, namentlich die Luftautomobile, bringen durch ihr schnelles Fahren der Hausbesitzer Gefahren und beträchtliche Kosten. Besonders schädlich bemerkbar macht sich ihr Verkehr bei ein mit schlagenderweise ca. 200 Zentner schwereren Luftautomobile Doppelantriebe. Die Geschwindigkeit, welche die Häuser erreichen, ist so groß, daß einzelne an verkehrsreichen Straßen gelegene namentlich mehrgliedrige Gebäude bedeutend geschädigt werden. Wer vergilt den Hausbesitzer diesen Schaden und wer bezahlt die teuren Reparaturkosten?  
Die hiervon betroffenen Hausbesitzer bitten die Behörde um geeignete Schutzmaßregeln.

Einer für Viele.

**Meteorologische Station.**

	21. März 9 Uhr abends	22. März 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	757.1	757.5
Thermometer Celsius	2.9	1.5
Rel. Feuchtigkeit	71%	84%
Wind	NWS	SW

Maximum der Temperatur am 21. März: 8.1° C.  
Minimum in der Nacht vom 21. März zum 22. März: -0.1° C.  
Niederschlagsmenge am 22. März 7 Uhr morgens: 0.0 mm.

**Standesamts-Nachrichten.**  
Halle-Nord. 21. März 1910.  
Aufgeboten: Der Baunternnehmer Woldemar Bulz u. Ida Lindig, Bitterfeld u. Gellst. Fr. Der Kaufmann Karl Haubold u. Eleonore Höhne, Trothaerstr. 30 u. Wernburgstr. 23a.  
Ehescheidung: Der Maler Franz Wolf u. Emilie Debarade geb. Gehrensd., Leffingstr. 21.  
Geboren: Dem Bäckermeister Otto Jänich S. Otto, Wilhelmstraße 3. Dem Friseur Karl Großmann S. Karl, Saalbergstraße 10. Dem Fuhrmeister Otto Blad T. Erna, Weidenplan 29. Dem Maler Franz Fiedler S. Kurt, Humboldtstr. 2.

**Selma Lagerlöf und Gerhart Hauptmann.**  
Wie aus Stockholm gemeldet wird, hatte sich Selma Lagerlöf mit der Absicht getragen, ihre Novelle „Herrn Arnes Schach“ zu dramatisieren.  
Indessen hat sie jetzt diesen Plan definitiv aufgegeben, da Gerhart Hauptmann, wie wir bereits berichteten, sie um die Erlaubnis gebeten hat, diese interessante Erzählung für die Bühne zu bearbeiten. Wie man in Stockholm wissen will, soll das neue Hauptmannsche Werk, das den gleichen Titel wie das Novellendruck erhalten wird, schon im Laufe der nächsten Spielzeit zur Aufführung gelangen.

**Neue Leiter der Berliner Frauenkliniken.**  
Der ordentliche Professor für Gynäkologie an der Universität Freiburg i. B. Dr. Bernhard Krönig ist als Leiter der gynäkologischen Abteilung der Berliner Charité berufen. Er wird damit Nachfolger des Geheimrats Ernst Bumm. Die Stelle übernimmt die Direktion der Universitäts-Frauenklinik an Stelle des in den Ruhestand tretenden Geheimrats Professor Dr. Robert Olschhausen.  
Bernhard Krönig wurde am 27. Januar 1863 in Bielefeld geboren. In München 1889 approbiert, lehrte er darauf in seine Vaterstadt zurück und wurde Assistent von Pagenstecher. Nachdem er in Würzburg unter Professor Hoffa, der jetzt in Berlin amtiert, orthopädisch gearbeitet hatte, wirkte er an der Berliner Universitäts-Frauenklinik unter Auge und am Röchlings Institut. 1893 ging er nach Leipzig, wo er Schüler des bedeutenden Gynäkologen Zweifel wurde und sich als Privatdozent habilitierte. Er führte hier gemeinsam mit Menge die Privatambulanz des Professors Säger. 1903 wurde Krönig als ordentlicher Professor nach Jena berufen, ein Jahr darauf als Nachfolger Segens nach Freiburg, wo er die Frauenklinik leitete. Der jetzt durch einen ehrenvollen Ruf nach Berlin ausgezeichnete Frauenarzt hat sich auch als Fachschriftsteller bemerkenswert betätigt.  
Ernst Bumm, der als Nachfolger Olschhausens aus-gesehen ist, wurde am 15. April 1858 in Würzburg geboren und hat an der Universität seiner Heimatstadt den Grund-

**Geboren:** Der Pastor Wilhelm Smoth aus Groß-Oderhausen, 65 J., Diakonissenhaus. Die Witwe Friederike Nagel geb. Voigtmann, 76 J., Trothaerstr. 6. Des Bahnarbeiters Albert Gähler T. Hefelotte, 1 J., Eisenborfstr. 10. Die Witwe Katharina Merkwig geb. Jung, 91 J., Wielandstr. 4. Die Schmeißer Hedwig Meyer, 29 J., Zul. Köhlerstr. 7. Der Arbeiter Friedrich Mehnert aus Schenitz, 71 J., Kernenstr. 11.

**Halle-Stb. 21. März 1910.**  
Aufgeboten: Der Former Gustav Hohmelin, Albrechtstr. 12, u. Marie Giesler, Margaretenstr. 5.  
Geboren: Dem Arbeiter George Born S. Gerhard, Sidstr. 11. Dem wittenshaft. Lehrer Friedrich Klaus S. Wolfgang, Kaulenberg 4. Dem Arbeiter Karl Tänger S. Hans, Steg 8. Dem Polizeiergent Otto Gaudig T. Gerda, Schöndir. 16. Dem Maler Franz Müller S. Franz, Alter Markt 14. Dem Schlosser Osmig Julie S. Werner, Zeigstr. 53. Dem Bäckermeister Hermann Rüst T. Gertrud, Mühlstraße 1. Dem Arbeiter Emil Brendel T. Elizabeth, Bergstr. 4. Dem Arbeiter Friedrich Rater T. Frieda, Grünstr. 28. Dem Tischler Wilhelm Bräutigam S. Werner, Rannischerstr. 17.

**Geboren:** Der Bergbauinspektor Friedrich Berle, 75 J., Labenbergstr. 3. Des Mag. Assst. Ernst Brauer T. Hildegard, 5 J., Bertramstr. 21. Der Schneidemeister Albert Weinschön, 65 J., Schmeißerstr. 22. Arminia Grodrian, 79 J., Glauchastr. 68. Des Schümanns Adolf Ratz aus Sandersleben Ehefrau Antonie geb. Kothé, 43 J., Klinik. Der Tischler Otto Sittig aus Schafeldstr. 20 J., Klinik. Der Bergarbeiter August Braun aus Wühlhau, 49 J., Bergmannstr. Des Arbeiters Gotthold Ebert aus Gleina Ehefrau Minna geb. Schirmer, 46 J., Klinik. Der Metzgermeister Friedrich Rabau, 69 J., Alter Markt 20. Der Schuhmachermeister August Müller, 69 J., Alter Markt 16. Der Keller Karl Hartmann, 24 J., Zeigstr. 51. Des Arbeiters Willy Sehe S. Hans, 13 J., Weingärten 21. Der Priortmann Karl Große, 60 J., Fürstenthal 3.

**Nuswärtige Aufgebote.**  
Der Arbeiter F. G. Pfeiffer, Staendorf, u. L. M. Theiß, Pfienitz. Der Schlosser Richard Flammenhaidt, Halle, u. Anna Kausch, Trinum. Der Diener Albert Jung, Halle, u. Elise Reich, Kallenmarkt. Der Zimmermann A. F. Berber, Sindlingen, u. D. W. Kausch, Halle. Der Holzseigerant F. A. Becker, Erfurt, u. H. A. M. Soldner, Torgau. Der Schmied A. F. W. Ränge, Halle, u. A. W. Hops, Eilsdorf.



**Ich bin nicht nervös**  
weil Kathreiners Malztaffe mein regelmäßiges Morgengetränk ist.

ind so seiner wissenschaftlichen Bedeutung gelegt. Von hier folgte er Hermann Prehling nach Basel, und als dieser 1901 nach Straßburg ging, wurde er sein Nachfolger in Halle. Drei Jahre später kam er an Stelle Gussowos als Leiter der geburtsärztlichen und gynäkologischen Abteilung der Charité nach Berlin, wo er inzwischen einer der bestbekanntesten Lehrer und geschicktesten Ärzte geworden ist. Ungemein reich ist seine höchstfruchtbarste Tätigkeit, aus der die Ver-pfianzung der höchsten bakteriologischen Methoden auf das Gebiet der Gynäkologie besonders hervorzuheben verdient.

**Ein zweiter „Chantecler“.**  
Aus Newyork wird berichtet: Koflands „Chantecler“ ist in Amerika ein Rivalen entstanden: Im Mai wird in Newyork ein einaktiges Schauspiel seine Aufführung erleben, das den Titel „Chantecler“ führt.  
Die Verfasserin Frances A. Matthews erklärt, daß sie ihr Werk bereits begonnen hatte, ehe Kofland sein Tierdrama anfang und daß Kofland sowohl wie sie aus der gleichen Quelle geschöpft hätten, nämlich aus der Novelle „Chantecler“, die vor 40 Jahren von Cornelius Mathews, dem Onkel von Frances Matthews, verfaßt worden ist. Als man ihr mitteilte, daß der Impresario Frohman, der die Rechte von Koflands „Chantecler“ in Amerika besitzt und das Stück in Amerika spielen lassen will, allen Versuchen entgegengetreten würde, ein gleiches Stück aufzuführen, antwortete sie: „Ich habe nicht dagegen, daß beide Stücke hier gespielt werden, ich würde mich sogar freuen, Koflands Stück hier zu sehen, obwohl wegen seiner literarischen Bedeutung als wegen meiner Freundschaft mit Mr. Frohman. Aber ich kann nicht zugeben, daß mein Werk dieser Jahre einseitig unterdrückt wird und werde auf der Aufführung meines „Chantecler“ bestehen.“  
Frances Matthews hat bereits mehrere erfolgreiche Theaterstücke geschrieben, u. a. eine „Jungfrau von Orleans“. Sie hat erit kürzlich zwei neue Bühnenwerke vollendet, „Wenn David wüßte“, das die russische Tragödie Hamlet nach dem Vorbild von Shakespeare, und den „Auertruff“, der in Kalifornien zuerst aufgeführt wird.





